

Ungewohnte Seite

Axel Kober präsentierte sich in Duisburg erstmals als Konzertdirigent

Pedro Obiera

Von einer ungewohnten Seite lernte das Duisburger Publikum Axel Kober, den Generalmusikdirektor der Deutschen Oper am Rhein, kennen. Auf dem Podium der gut gefüllten Mercatorhalle präsentierte er sich im Rahmen des 6. Philharmonischen Konzerts zum ersten Mal als Konzertdirigent der Duisburger Philharmoniker. Die Reaktionen des Publikums fielen überwiegend begeistert aus, auch wenn das Ergebnis nicht in allen Teilen voll überzeugen konnte.

Freunde opulenter, in tausend Farben schillernder Breitwand-Klänge kamen zu Beginn bei Ottorino Respighis „Pini di Roma“ auf ihre Kosten. Das groß besetzte Orchester zeigte an allen Pulten, was es unter Darlington an Klangsensibilität hinzugewonnen hat. Axel Kober konnte aus dem Vollen schöpfen und den überrumpelnden Reiz der vier Zugnummern dieses ebenso raffiniert wie plakativ gefärbten Italo-Impressionismus in ungetrübtter Pracht entfalten.

Orchestral kaum minder groß angelegt ist das acht Jahre alte Klarinettenkonzert des finnischen Zeitgenossen Magnus Lindberg. Hier hatte Kober einige Mühe, den streckenweise überinstrumentierten Orchesterpart soweit zu zügeln, dass sich der Solist durchsetzen konnte. Die



Axel Kober begeisterte als Konzertdirigent.

Foto: Paul Walthers

Gleichberechtigung von Solo-Instrument und Orchester treibt Lindberg bis zur totalen Verschmelzung der ungleichen Partner. Keine leichte Aufgabe für Dirigent und Orchester, das zudem ungemein schwierige und filigrane Aufgaben zu bewältigen hatte. Gleichwohl kamen die Philharmoniker und der 21-jährige britische Klarinetist Julian Bliss glänzend miteinander aus. Bliss bewältigte seinen stilistisch zerfurchten, von einem Wechselbad der Gefühle durchtränkten Part mit nahezu beiläufiger Souveränität. Kein noch so virtuoser Husarenritt, kein noch so schroffer Stimmungs- oder Lagenwechsel konnte ihn in Bedrängnis bringen. Das Publikum freundete sich mit dem mäßig modern tönenden Werk schnell an und Bliss bedankte sich mit einem „Hummelflug“ in Rekordtempo, das ihm keine Zeit ließ, auch nur einmal

Luft zu holen.

Die musikalisch größte Herausforderung nach der Pause mit Johannes Brahms' Zweiter Symphonie. Auch hier durfte sich Kober auf die Klangschönheit des Orchesters verlassen. In den zarten, melodisch warm fließenden Passagen konnte sich so der Eindruck jener befreiten Schwerelosigkeit entfalten, zu dem sich Brahms von der Urlaubsatmosphäre in Pörtlinschach inspirieren ließ. Mit jeder Fortissimo-Attacke, mit jeder üppiger instrumentierten Phrase verlor die Interpretin jedoch an Transparenz und Schwung, so dass sich im Verlaufe des umfangreichen Werk eine Schwerfälligkeit einstellte, die Brahms stärker in die Nähe Bruckners als die Beethovens oder Schumanns rückte. Eine zwiespältige Deutung, die angesichts der orchestrale Brillanz mit wohl verdientem Beifall bedacht wurde.

Der Kubus wird strahlen

MKM-Direktor Walter Smerling ist sicher: Eine Eröffnung wird es geben - wann auch

Anne Horstmeier

„Eine Eröffnung wird es geben“ – da ist Walter Smerling, Direktor des Museums Küppersmühle, ganz sicher. Wann es mit dem Kunst-Kubus soweit sein wird, kann er nicht sagen. Sein Wunschtermin wäre zeitgleich mit der 13. Documenta im Sommer 2012. Wenn das Stahlgerüst erst mal gehoben sei, gehe es jedenfalls zügig voran. Dann werden zunächst aus dem Altbau auf drei Etagen Durchbrüche zum Erweiterungsbau gemacht.

Und von einem weiteren Punkt ist Smerling vollkommen überzeugt: „Der Kubus wird ein strahlender Leuchtturm der Region.“ Einen „Schuhkarton“ vermag er in dem Entwurf der Architekten Herzog & de Meuron nicht zu erkennen. Vielmehr deutet er den Kubus, der auf den ehemaligen Silos aufliegen und über dem übrigen Gebäude „schweben“ wird, als Container und damit sowohl als ein Zeichen für den Hafen als auch für die Globalisierung. Ein Container voller deutscher Kunst ab 1945, die „bundesweit einmalig im Zusammenhang dargestellt wird“, ein Gebilde, das auf die Stadt hinweisen und anziehen wird.

Bis der Bau schlüsselfertig ist, liege die Verantwortung bei der Gebag, betont Smerling. Die habe den Umbau der Küppersmühle vor 15 Jahren „her-



Walter Smerling leitet das fantastische Museum Küppersmühle, demnächst

vorragend realisiert“. „Wir hatten nicht gedacht, dass es so schwierig würde“, sagt Smerling mit Blick auf den Kubus. Der sei allerdings auch „sehr kompliziert“. Alle Beteiligten strengten sich „enorm an, dieses einmalige Projekt zu verwirklichen“.

60 Wechselausstellungen

Über 60 Wechselausstellungen hat es im MKM in zwölf Jahren gegeben, blickte Smerling gestern zurück. Das habe Identität gestiftet für den Stadtteil Innenhafen. Zu 98

Prozent werde die Arbeit ohne öffentliche Gelder realisiert. Das Ehepaar Ströher, seit vier Jahren Eigentümer der Sammlung, sei mit Herzblut dabei. Die Künstler vertrauten dem Haus. Für den Wettbewerb „Jugend interpretiert Kunst“ seien wieder 350 Bewerbungen eingegangen, insgesamt „sind über 5000 Schulkontakte entstanden“. In den Städten der Teilnehmer werde positiv über Duisburg berichtet. Da irritiere es, dass die Stadt ihre Förderung von 50 000 Euro gestrichen habe. „Das war ein Zeichen der Unterstützung“,

WAZ NRZ WR WP IKS

Jetzt buchen!

Aktionspreis

zum 23. Februar 2011

14,99 €*

„Gemeinsam feiern und lachen.“
„Gemeinsam das Leben genießen.“
„Hier finden Sie den richtigen Partner.“